

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 211 (1932)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

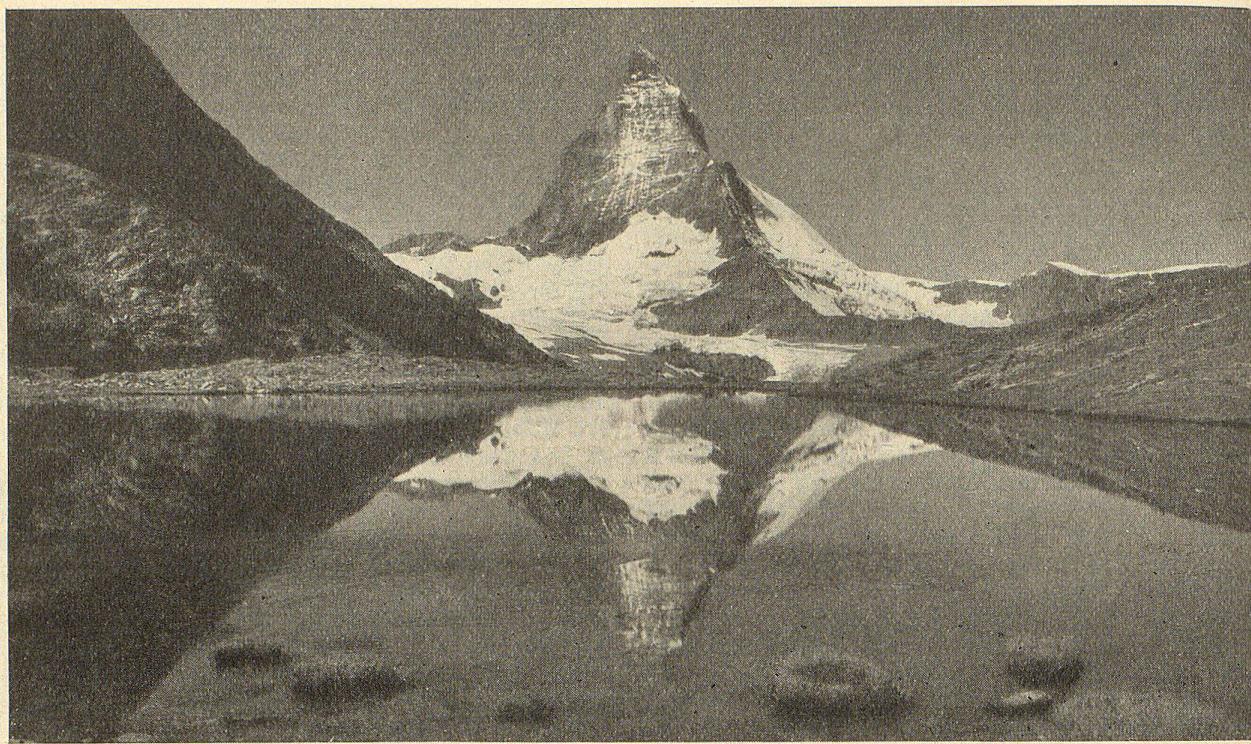
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Matterhorn (4505 m) und Riffelsee.

(Phot. Gaberell, Thalwil.)

Des Kalendermanns Weltumschau.

Krise, Weltwirtschaftsnot, Massenarbeitslosigkeit — das sind die kennzeichnenden Worte, die der Kalendermann seiner Jahresrückschau voransezten muß. Schon die letzjährige Weltrundschau war grau in grau gemalt, schon dort war von 6 Millionen Arbeitslosen in all den betroffenen Ländern die Rede. Diese Zahl hat sich heute mindestens verdoppelt oder verdreifacht.

Man denke sich das Maß von Entbehrung und wirtschaftlicher Bedrücknis, das hinter solchen Zahlen steckt. Doch ist das ja nicht das schlimmste, so lange der Staat oder die private Wohltätigkeit die gefährdeten Existenzien noch über Wasser halten kann. Viel schlimmer ist der moralische Niedergang, den das Brachliegen arbeitswilliger Kräfte nach sich zieht, schlimm ist das verbitternde Gefühl des Überflüssig gewordenseins, schlimm das Grübeln und Fragen nach dem „Warum“ solcher Zustände, das Hören auf allerhand falsche Propheten, die in solchen Zeiten die radikalsten Mittel an den Mann zu bringen suchen. So leicht versagt in solchen Zeiten die ruhige Ueberlegung und Einsicht, daß ein Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung erst recht ins Chaos führen müßte!

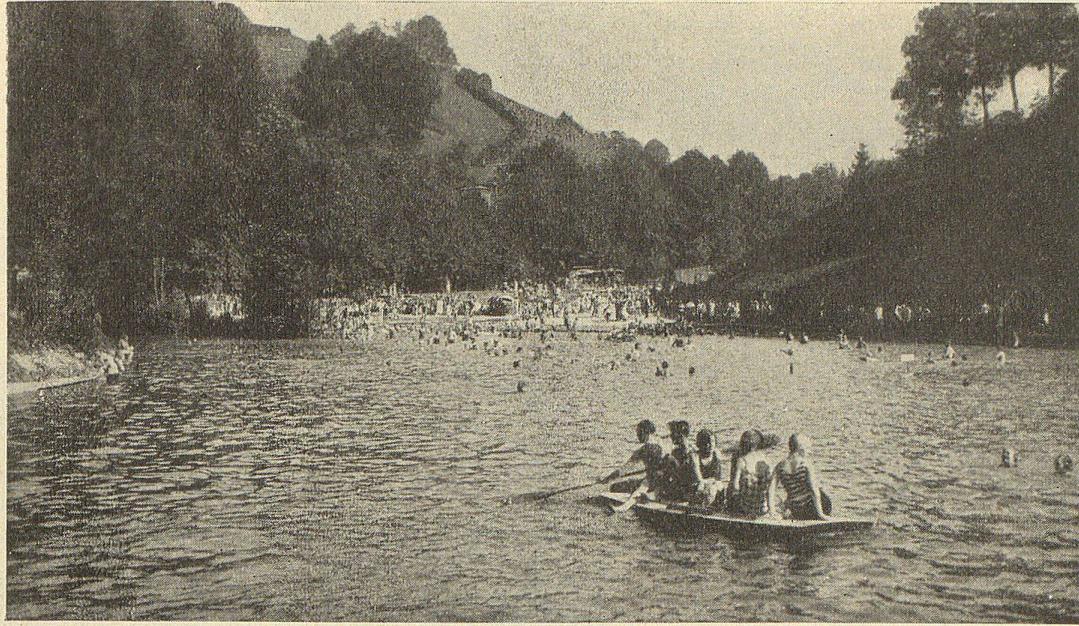
Doch nicht nur um diese Fragen des materiellen Daseins dreht sich der Streit der Geister; es ist auch wieder die Zeit großer Auseinandersetzungen zwischen Autorität und Freiheit. Wer soll führen in aller Ratlosigkeit, wer hilft uns, aus dem

Meer des Irrtums aufzutauchen? Sind die Massen imstande, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen oder bedürfen sie der harten, unerbittlich leitenden Hand? Es ging in den letzten Jahren eine mächtige antidemokratische Woge über Europa. Wie sind die neuen Zeichen der Zeit zu deuten?

Mit dem Blick auf diese Zusammenhänge möchte der Kalendermann heute seine Wanderung antreten.

*

Das entscheidende politische Ereignis in unserm Nachbarstaate Deutschland waren die Reichstagswahlen vom 14. September, die alle Prophezeiungen über den Haufen warfen. Die Nationalsozialisten errangen einen alle Welt verblüffenden Sieg, indem sie ihre Mandatzahl nahezu verfechtfachten; weitere Gewinne verzeichneten das Zentrum, die Kommunisten und die kleine Landvolkpartei. Am stärksten wurden die Deutschnationalen mitgenommen, auch die Sozialisten erlitten einen Rückschlag, und die Hoffnungen einiger Mittelparteien (Volks-, Staats-, Bauernpartei) wurden völlig zunichte. Die Begriffe „national“ und „sozial“ haben beim Volke verfangen; man versprach politische Befreiung und sozialen Aufstieg. Aber mehr als tönennde Reden hat der Führer der Partei, Hitler, bisher nicht hervorgebracht. Das Kabinett Brüning läßt sich in seiner konsequent fortgesetzten Finanzsammlungsarbeit vom Streit der Parteien nicht beirren; es setzte die Aufnahme des Ueberbrückungskredites und die schwere



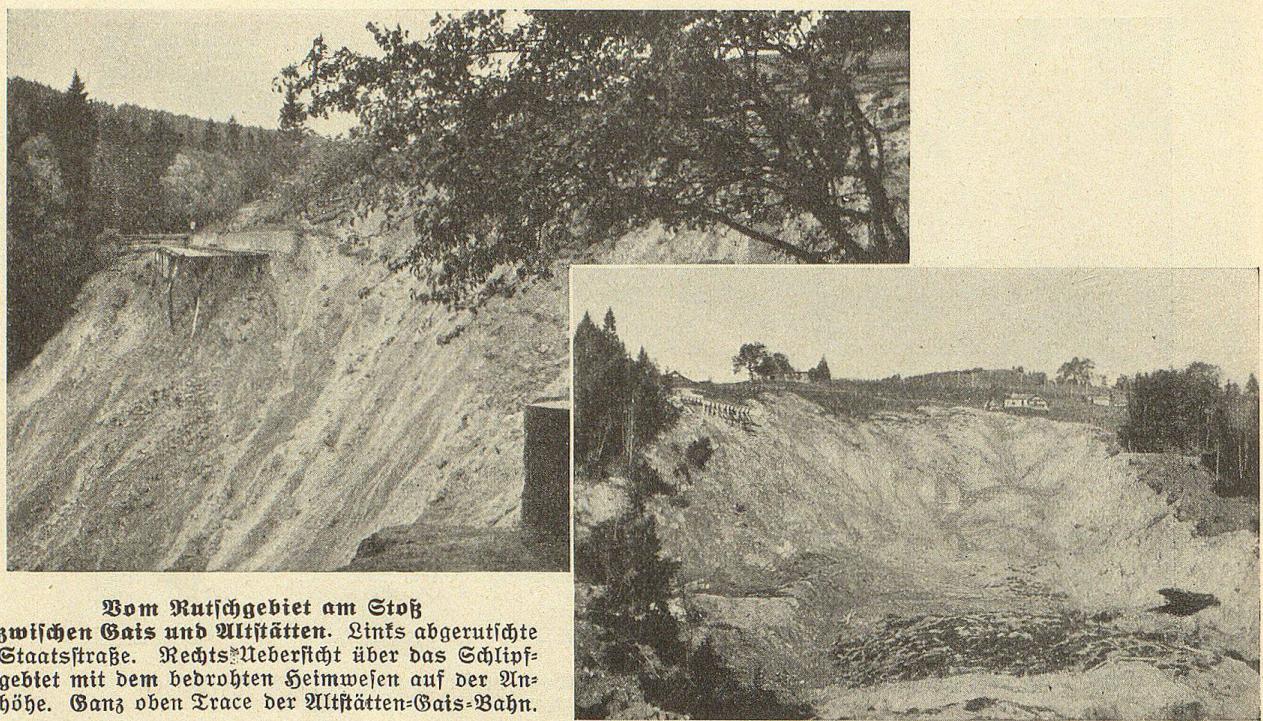
Das neue Schwimm- und Strandbad an der Goldbach in Trogen (5000 m² Wasserfläche).
(Phot. H. Hauser, Trogen.)

LASTEN bergenden Notverordnungen vom Dezember 1930 und Juni 1931 troß allen Protesten durch. Im Februar verließen die „Nazi“ in ohnmächtiger Wut den Reichstag und seither blieben ihre Sessel leer. Vom März bis Oktober will sich Brüning überhaupt nicht mehr vom lärmenden Parlament stören lassen. Zentrum und Sozialdemokraten sind heute die Stützen des Regimes. In der Außenpolitik kämpft Deutschland gegen französisches Misstrauen und gegen polnische Arroganz; immerhin hatte Außenminister Curtius die Genugtuung, vor dem Völkerbundsrat, wo er seine Klagen über die Mißhandlung der deutsch-polnischen Minderheiten darlegte, volle Satisfaktion zu erhalten. Aber beim wichtigsten aller Probleme, bei der Revision des Youngplanes, stözt er gegen schier unübersteigliche Mauern des Misverständens und der Härte. Eine erlösende Tat darf der Kalendermann doch verbuchen: Das vom amerikanischen Präsidenten Hoover angeregte und von allen Gläubigerstaaten genehmigte einjährige Zahlungs-Moratorium. Trotzdem blieb dem Reich infolge Rückzugs kurzfristiger Darlehen durch das Ausland wie infolge der Kapitalflucht über die Landesgrenzen eine schwere Finanzkrise und ein aufreibender Kampf der Regierung gegen das Gespenst des Staatsbankrotts nicht erspart. Dem Schalterschluß eines der ersten Großbanken folgte die Rationierung und vorübergehende Einstellung der Bankauszahlungen im ganzen Reiche. Der Reichsbankdirektor flog nach London, Paris und Basel, um langfristige Kredite zu erlangen — umsonst. Die schweizerische Hotellerie wurde aufs schwerste getroffen durch eine der neuen Notverordnungen: Die Besteuerung der deutschen Auslandreisenden. Um Frankreich umzustimmen, wurden die führenden deutschen Staatsmänner, Brüning und Curtius, persönlich

lich in Paris vorstellig. Die Siebenmächtekonferenz in London beschloß Hülfsmaßnahmen, die wenigstens provisorisch ausreichen dürften. Im übrigen gab man dem Schuldner ein paar tröstende und aufmunternde Worte mit auf den Heimweg.

In Österreich hat der Kalendermann letztes Jahr zu seiner Freude vernehmen können, wie die feste Hand des Ministerpräsidenten Schober den mit dem Bürgerkrieg spielenden Organisationen die Waffen entwand. Er war auf dem besten Wege, neue ersprießliche Beziehungen mit den andern Staaten, namentlich durch seine geschickten Verhandlungen in Rom und in der Völkerbundstadt Genf, anzubauen; da kam die Affäre Strafella, der Kampf der Sozialdemokraten gegen den Mann, der die österreichischen Bahnen hätte sanieren sollen, das Abbröckeln des Kabinetts und zuletzt der Zusammenbruch. Augoin ergriff das Steuerruder. Bei den Nationalratswahlen waren die Christlichsozialen die Geschlagenen des Tages: ein vom Volke dem Drei-gestirn Augoin-Seipel-Starhemberg verabschiedeter Denkzettel! Dem Kabinett Augoin war kein langes Leben beschieden, leider auch nicht dem Nachfolger auf dem Kanzlerposten, dem energischen früheren vorarlbergischen Landeshauptmann Dr. Ender. In seine Pläne fuhr verheerend der Zusammenbruch der größten Bank des Platzes Wien, der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Die von ihm vorgeschlagenen Abbau- und Sparmaßnahmen stießen auf heftigsten Widerstand des Beamteniums und der Parlamentsmehrheit. Da ward auch Ender des Regierens überdrüssig und heute kutschiert ein Kabinett Buresch im alten Geleise weiter.

In Frankreich ist das Kabinett Tardieu, dessen Chef bei Amtsantritt einen blühenden Optimismus an den Tag gelegt hat, im Dezember gestürzt



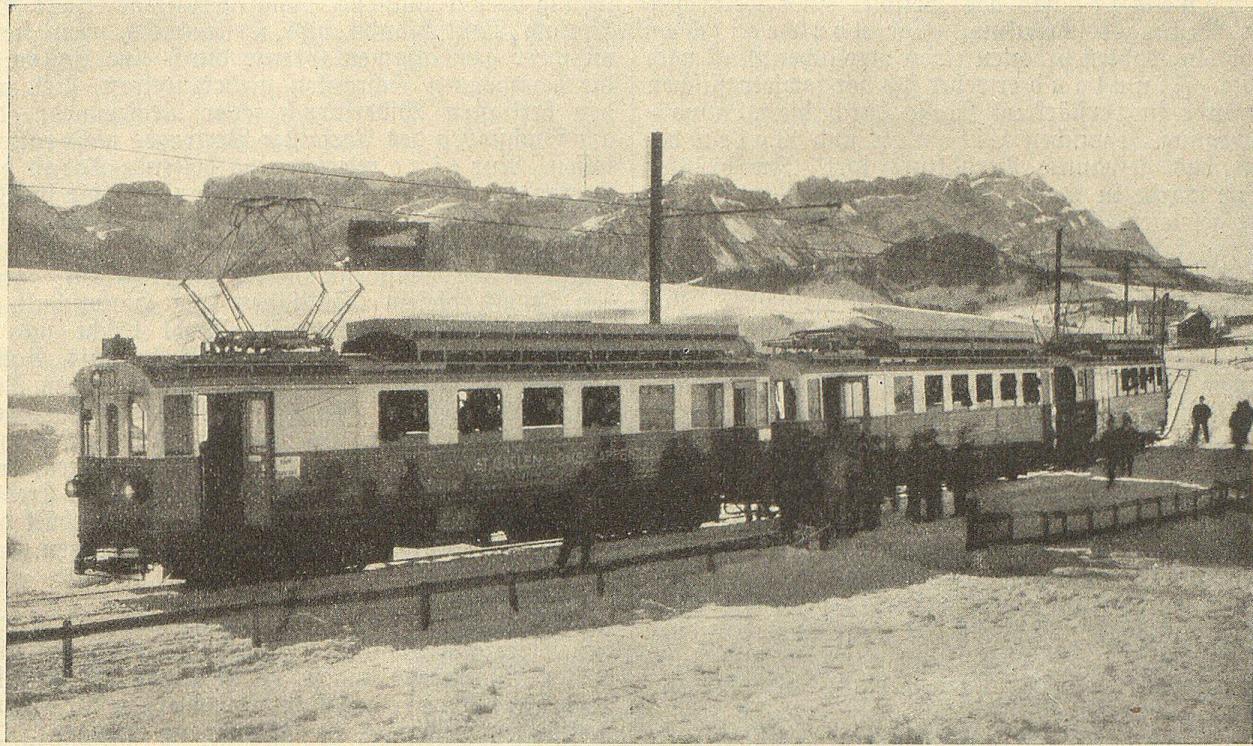
Bom Rutschgebiet am Stöck zwischen Gais und Altstätten. Links abgerutschte Staatsstraße. Rechts: Uebersicht über das Schlipfgebiet mit dem bedrohten Heimwesen auf der Anhöhe. Ganz oben Trace der Altstätten-Gais-Bahn.

worden, d. h. er ist über allerhand Affären (Duftric, Adam usw.) „gestolpert“. Sein Nachfolger Steeg blieb wenig über einen Monat im Amte; seither ist das Kabinett Laval am Ruder. Bei der Wahl des neuen Präsidenten der Republik an Stelle Doumerges erlebte Außenminister Briand eine bittere Enttäuschung; er hoffte die Ehre und Würde dieses Postens sich in seiner vieljährigen, verantwortungsvollen politischen Arbeit wohl verdient zu haben, allein die Nationalversammlung zog ihm den weniger exponierten Senatspräsidenten Doumer vor. Doch Briand fand sich tapfer in sein Mißgeschick, ergriff erneut die Zügel der Außenpolitik, reiste nach Genf und erkämpfte sich nach der Rückkehr sofort in der Kammer wieder einen glänzenden parlamentarischen Sieg. „Kampf für die Sache des Friedens jusqu'au bout“ betrachtet er als seine Lebensaufgabe. Es ist vor allem ein Kampf gegen die Geldinteressen und gegen den nationalen Egoismus im eigenen Lande. Denn Frankreich ist heute die große Kapitalmacht, die allen vorausschauenden, völkerverbindenden, friedesichernden, wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen die schwersten Hindernisse entgegensetzt.

Unser südlicher Nachbar, Italien, arbeitet unablässig an der Festigung des Regierungssystems, an der Belebung der Wirtschaft und am Ausbau der militärischen Kraft. Scharfe Grenzkontrolle hemmt die Einreise staatsgefährlicher Elemente wie die Flucht unzufriedener Landeskinder. Eine ausgesprochen nationalistische Woge trägt die Jugend empor und erfüllt sie mit höchstem patriotischem Selbstbewußtsein. In den Beziehungen zu Frankreich und Jugoslawien ist eine Entspannung eingetreten und durch die Heirat des Kronprinzen mit der belgischen Königstochter wie durch jene des bulgarischen Königs

mit der Tochter des Duce sind neue wertvolle staatspolitische Beziehungen angeknüpft worden. Da gegen entbrennt der Kampf zwischen dem Staat und dem Vatikan, den man durch Konkordat und Lateranverträge vom Jahre 1929 beigelegt glaubte, wieder in noch nicht dagewesener Schärfe. Es geht um das von der Kirche beanspruchte Recht auf „Aktion“, d. h. aktive Anteilnahme am öffentlichen Leben, besonders in den Fragen der Erziehung; es geht also um die Seele der Jugend. Neuzeitlich scheint die Staatsgewalt, die mit den Mitteln strenger Verbürgungen und Polizeimaßnahmen arbeitet, unbedingt überlegen zu sein. Dem kann der Papst nur seinen Protest und den Ausdruck tiefer Besorgnis entgegen setzen. Doch wird auch Mussolini suchen müssen, aus einer Situation, die Tausende seiner Getreuen in schweren Gewissenskonflikt bringt, herauszukommen. Die Stärke Roms liegt auch jetzt wieder darin, daß es warten kann.

Von Italien schweift der Blick unwillkürlich hinüber nach Spanien. Unter eruptiven Kräften zitterte schon lange der Boden dieses Landes. Die Armee — anderswo die Stütze des Staates — war hier gerade der Herd der auf den Umsturz hinzielenden Bestrebungen. Das Kabinett Berenguer, das die Diktatur Primo de Riveras in gemilderter Form fortsetzte, vermochte im Dezember gerade noch den Militäraufstand in Jaca zu unterdrücken. Im neuen Jahre aber folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag: Der Rücktritt Berenguers und der Antritt des Kabinetts Sanchez Guerra, die alle Welt überraschende antimonarchistische Kundgebung der Gemeindewahlen vom 12. April, die Ausrufung der Republik am 14. April, die Abreise der königlichen Familie und die Bildung der provvisorischen Regie-



Die neuen Motorwagen der Elektr. Straßenbahn St. Gallen-Gais-Appenzell mit dem Alpstein im Hintergrund.
(Phot. Baumgartner St. Gallen)

rung Alcalá Zamora. Ultraradikale Elemente wuchsen der Regierung einen Moment über den Kopf im Klostersturm Mitte Mai, als die Petrolmänner herumzogen, Kirchen und Klöster in Brand stieckten und damit unerschleiche Werte vernichteten. Kompliziert wird die spanische Volkserhebung durch die regionalen Unabhängigkeitsbestrebungen. So hat sich Katalonien mit der Hauptstadt Barcelona als selbstständiges Staatswesen im spanischen Staatsverband konstituiert. Die verfassunggebenden Cortes sind gewählt, sie werden schwere aufbauende Arbeit zu leisten haben: wirtschaftlich-soziale Reformen und Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der aus jahrhundertelanger dominierender Stellung verdrängten Kirche.

In England hat sich das Labourkabinett ein weiteres Jahr behauptet, obwohl die Konservativen nichts unterließen, ihm das Leben schwer zu machen. Lloyd George und die Liberalen spielen das Bünglein an der Wage, zurzeit zugunsten des Kabinetts; sie können aber eines Tages mit dieser Politik völlig zwischen Stuhl und Bank geraten. Macdonalds Taktik ist — das sei anerkannt — geleitet von der Erkenntnis, daß man jetzt mit der Realität einer weltumspannenden Krise rechnen muß, und daß der härteste Parteischädel jetzt nicht durch die Wand rennen kann. Mit Ruhe und Festigkeit ist das sozialdemokratisch regierte England auch den ernsten Unbotmäßigkeiten in Indien entgegentreten. An der Round-Table-Konferenz wurde für eine kommende neue Verfassung Indiens der Boden geebnet.

Gandhi, der vergötterte Führer der Indianer, und Irwing, der neue Vice-König des indischen Rieserreiches, haben sich in freier Aussprache verständigt. Es hängt nun alles vom gegenseitigen Worthalten und davon ab, ob England die Großzügigkeit und den Weitblick seiner bisherigen Kolonialpolitik auch für Indien aufbringt. Unkluge Leute wünschen den Indianern alles Gute und den Engländern alles Schlechte. Ein Indien, das sich der englischen Oberhöheit entledigt, würde einem chaotischen innern Kampf der Rassen, Religionen und Völkerschaften anheimfallen.

Die größte Freude daran hätte Sovjet-Russland, das als die kulturfestlichste Macht im Hintergrund alles Geschehens lauert. Moskaus Ziel ist die „Weltrevolution“, darauf arbeitet es mit wirtschaftlicher Konkurrenzierung, mit raffinierter Verführung der Geister und mit großzügig organisierter Militarisierung der eigenen Jugend. Weltgefahr genug ist der entsetzliche Terror, mit dem in Sowjetrussland jede freiheitliche Regung, private Initiative und religiöse Überzeugung unterdrückt wird. Immerhin scheint ein neuester Erlass Stalins, des Diktators, darauf hinzu deuten, daß er die Vernichtung der Intelligenz und die öde Gleichmacherei als Fehler anerkennt und die Wirtschaft aus der tödlichen Starrheit des kommunistischen Systems zu lösen sucht.

Und nun noch ein kurzer Blick über diese führenden europäischen Staaten hinaus: zunächst nach Norden!

Däneمارك gab das Beispiel einer weitgehenden Rüstungsbeschränkung. Die norwegischen Storthingwahlen brachten einen merklichen Ruf nach rechts. Finnland erwehrt sich der sowjetrussischen Einflüsse in verstärktem Maße durch die „Lappo“-Bewegung. Zwischen Litauen und Polen besteht das gespannte Verhältnis fort. In brüderlicher Weise wurde in Kowno dem päpstlichen Nuntius die Tür gewiesen. Das Bild, das Polen bietet, erinnert an das faschistische Italien. Der rauhe Soldat Vilfredski führt das Regiment. Demokratische „Umfändlichkeiten“ sind ihm in der Seele zuwider. Vor den Sejmwahlen im November hat er eine Anzahl linksstehender Politiker unter schwersten Anschuldigungen hinter Schloß und Riegel gesteckt. Die Wahlen fielen dann auch nach seinem Wunsche aus. In Polnisch-Schlesien erduldeten die deutschen Minderheiten unerhörte Gewalttätigkeiten. Auch in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Jugoslawien ist das Minderheiten-Problem noch weit von einer befriedigenden Lösung entfernt. In Bukarest fröhlt König Karl seinen lehr unköniglichen Passionen ungeniert weiter. In der Türkei wurde ein Aufstand der Kurden mit eiserner Strenge niedergeschlagen. Portugal musste Land- und Seestreitkräfte zur Bezeugung eines Aufstandes in Madeira einsetzen.

Die Vereinigten Staaten, das an Naturschäßen so reiche und technisch so hochentwickelte Land, dem sieben europäische Staaten ihre Tribut entrichten, sieht sich in die rauen Tiefen der Weltwirtschaftskrise hinuntergerissen. Doch lehnt der Staat es drüber nach wie vor grundsätzlich ab, die Wirtschaft durch bürokratische Eingriffe und Wohlfahrtsgesetze zu korrigieren. Die Notleidenden sind auf private Hilfe angewiesen. Man wartet, bis die Wirtschaft auf natürlichem Wege wieder in Gang kommt. — Amerika kann schließlich warten.

Südamerika war von Revolutionswirren erfüllt. Innerhalb weniger Wochen wurden in Bolivien, Peru, Argentinien und Brasilien die Staatspräsidenten und Regierungen mit bewaffneter Hand gestürzt. Auch in Uruguay und Chile wollte verhaltene Glut plötzlich in Flammen ausbrechen. Überall war die Lösung der Revolutionäre der Kampf gegen fremdländischen Einfluß, gegen die finanzielle Hegemonie vor allem der Vereinigten Staaten.

Auf dem Riesenreich China lastet ein Verhängnis von furchtbarem Ausmaß. Die Zentralregierung in Nanking muß sich in den von den Bürgerkriegen bereits genug ausgesogenen Gebieten immer noch starker innerer Feinde, besonders der Kommunisten, erwehren. In die Millionen gehen die Opfer der Hungersnot. Ab und zu dringen Meldungen von unglaublichen Taten entmenschter Horden bis nach Europa. Der Jammer ist nicht auszudenken.

An den Konferenziellen in Europa aber sitzen die Minister, die Doktoren der Weltwirtschaft und der Politik, wälzen Probleme und kommen nicht vom Fleck. Kläglich war das Ergebnis der vorbereitenden Abrüstungskonferenzen, erfolglos blieben die Bemühungen des Völkerbundes um eine Herab-

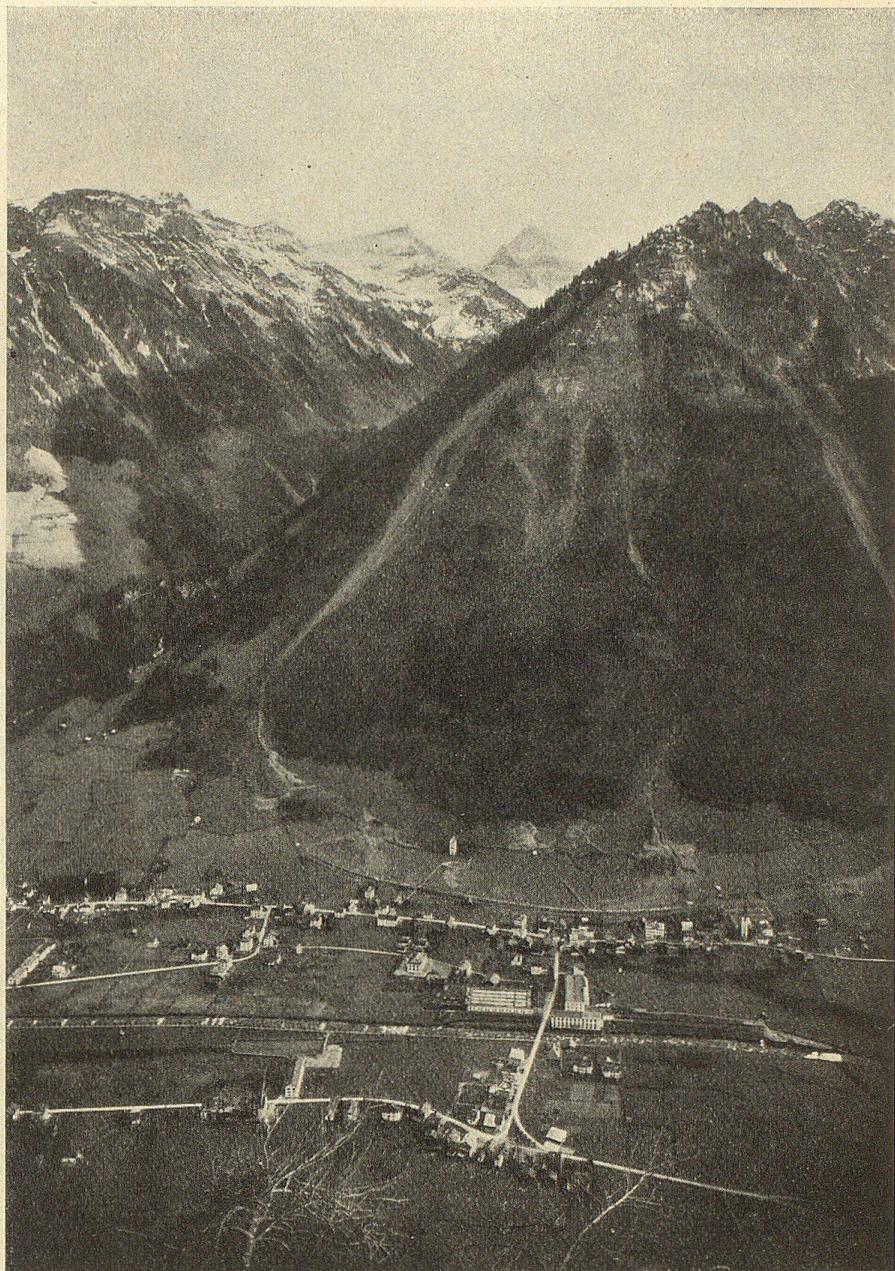
setzung oder wenigstens Stabilisierung der Zölle. Ein Versuch Deutschlands und Österreichs, wenigstens an ihrer gemeinsamen Grenze durch eine Zollunion die hemmenden Schranken niederzureißen, stieß auf den heftigsten Widerspruch jener Regierungen, die am Buchstaben des Versailler Vertrages nicht rütteln lassen. Nur eine rettende und helfende Tat ist den Herren am Konferenztisch gutzuschreiben: die in Paris zustande gekommene Einigung über das einjährige Schuldenmoratorium, das der amerikanische Präsident Hoover angeregt hat. Freilich ist mit diesem „Halljahr“ dem Hauptschuldner Deutschland nichts geschenkt. Wohl bricht sich in amerikanischen Finanzkreisen die Erkenntnis Bahn, daß nur ein teilweiser Erlaß der Reparationen Rettung bringen kann. An den Pariser und Londoner Besprechungen über Deutschlands Finanznöte war indessen von dieser Erkenntnis nichts zu spüren, dort hat man sich darauf beschränkt, durch neue Kredite oder Kreditverlängerungen das krachende Gehälfte des deutschen Finanzhaushaltes nochmals zu stützen.

*
Die Katastrophen-Chronik kann der Kalendermann nicht, wie vor einem Jahre, auf fünf Zeilen zusammendrängen; es ist zuviel des Unheils geschehen. Aber er will nur die schwersten der Hiobsbotschaften nochmals in Erinnerung bringen: Der Brückeneinsturz in Koblenz anlässlich der Befreiungsfeier (39 Tote), Erdbeben in Neapel (2140 Tote), Überschwemmungen in der Mandchurei (3000 Tote), Explosion und Brand des englischen Lufschiffes R 101 bei Beauvais (46 Tote), Gruben katastrophen in Ahsdorf (262 Tote), in Maybach bei Saarbrücken (110 Tote) und im Staate Ohio (100 Tote), Mauereinsturz in Lyon (60 Tote), Erdbeben in Managua (Nicaragua) (5000 Tote), Untergang des französischen Dampfers St. Philibert (500 Tote). — „Mitten wir im Leben sind wir vom Tode umfangen.“

*
Und nun unser liebes Vaterland, die Schweiz. Immer pulsiert reges politisches Leben in Bund und Kantonen, aber alles findet seinen traditionellen Ablauf in bewährter demokratischer Rechtsordnung. Auch in Landen, wo sonst die demokratische Staatsidee nicht hoch im Kurse steht, benedict man uns um der Stetigkeit der Regierungsgewalt, um der Zuverlässigkeit unserer Verwaltung und um der verhältnismäßig noch glücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse willen; wir erfreuen uns eines ganz außerordentlich guten Kredits. Welchen Ruf unsere Bildungsanstalten weit über die Grenzen unseres Landes hinaus genießen, erlebte man anlässlich der großzügig durchgeföhrten Erinnerungsfeier an die vor 75 Jahren erfolgte Gründung der Eidg. Technischen Hochschule. — Der 1. Dezember war Volksszählungstag, der den Statistikern reiches Material zur Verarbeitung lieferte, sprechende Zahlen, aus denen sich praktische Konsequenzen von großer Bedeutung ergeben. Die schweizerische Wohnbevölkerung beträgt nach offizieller Feststellung

4,066,400 Menschen, sie ist um 180,300 größer als am Zähltag im Jahre 1920; aber unser Kanton Appenzell hat an diesem Zuwachs kein Verdienst, er verzeichnet im Gegenteil mit 11,6% den relativ stärksten Rückgang unter allen Kantonen. Folgen der Wirtschaftskrise! Im Kanton St. Gallen steht es nicht viel besser, was nicht nur den Volkswirtschaftern, sondern auch den Wahlstrategen ernste Sorgen bereitet.

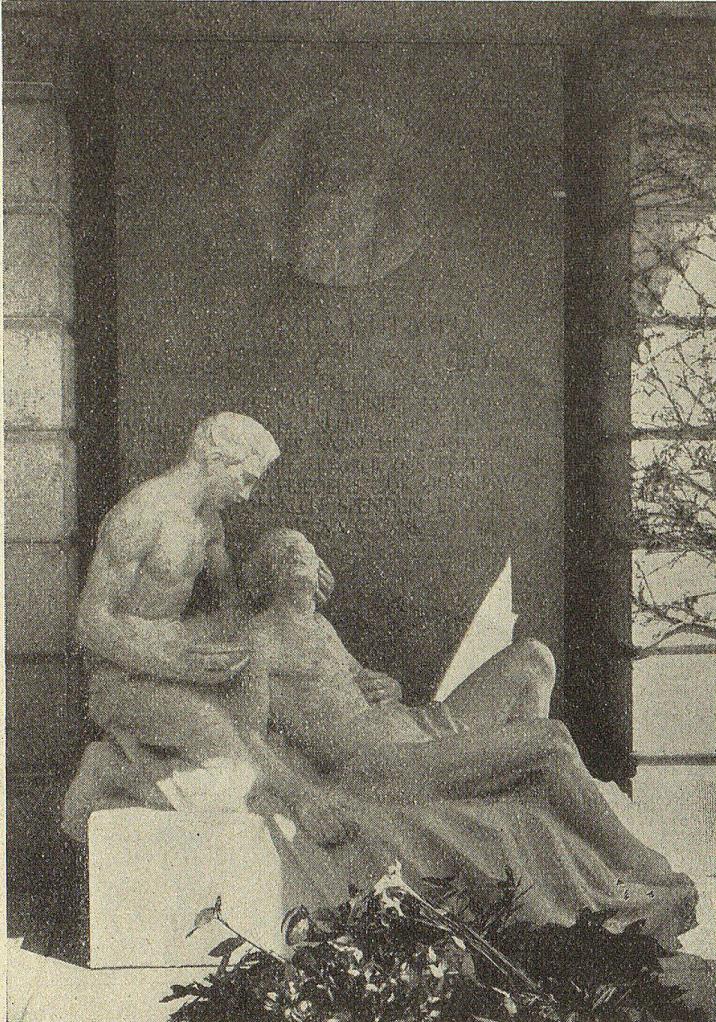
— Interessante Kulturbilder boten auch die internationale Kochkunst-Musstellung in Zürich (Zika), wie die Wohnbau-Musstellung in Basel (Woba). — Mit berechtigter Spannung sah man dem Ausgang des Zoneen-prototypen im Haag entgegen, wo Professor Vogoz mit Geschick den schweizerischen, und die gewandten Advokaten Paul Boncour und Bassanelli den französischen Standpunkt verfochten. Das Resultat war die Anerkennung des Rechtes der Schweiz auf die Freizeiten und die Ansetzung einer Frist für die freie Verständigung der beiden Parteien hinsichtlich der neuen zollpolitischen Regelung. (Leider sind die auf diese Verständigung hinzielenden Verhandlungen an den Zumutungen Frankreichs gescheitert und es bleibt nichts anderes übrig, als wieder den Weg nach dem Haag einzuschlagen.) — Kurz nachher hielt der Bassanelli-Prozeß in Lugano die Gemüter in Spannung. Bassanelli, der mit dem Flugzeug eine "papierne Agitationsoffensive" über Mailand unternommen und später im Gotthardgebiet durch Unfall festgehalten worden war, wurde wegen Übertretung des Luftverkehrsgesetzes mit 4 Monaten Gefängnis abzüglich Untersuchungshaft bestraft, die übrigen Mitangeklagten wurden freigesprochen. Wenige Tage darauf verfügte der Bundesrat die Ausweisung der Angeklagten, worauf die Eidgenossen sich gehörig in die Haare gerieten, weil der Entscheid teils schärfste Mizbilligung, teils völlige Genugtuung auslöste. Die Gemüter haben sich wieder beruhigt, als andere Fragen das staatsbürglerliche Interesse in Anspruch nahmen, so die eidg. Abstimmungsvorlage über das Ordensverbot (an-



Der Kilchenstock bei Linthal
mit dem durch einen Bergsturz bedrohten Dorfteil von Linthal.
(Phot. Schönwetter, Glarus.)

genommen mit 293,845 Ja gegen 124,804 Nein und mit 17 gegen 5 Stände), dann die Vorlagen über Amtsdauer-Berlängerung des Nationalrates, des Bundesrates und des Bundeskanzlers (angenommen mit 297,938 Ja gegen 256,919 Nein) und über die Reduktion der Nationalratsmandate (angenommen mit 296,053 Ja gegen 253,382 Nein).

Von andern Fragen, die die Tagesdiskussion belebten, nennen wir die Ständeratswahl in Zürich, wo der sozialdemokratische Zürcher Stadt-



**Das Grabdenkmal für Henri Dunant
auf seinem Ehrengrab im Zentralfriedhof in Zürich.**
(Phot. Krenn, Zürich.)

präsident Dr. Klöti über den Bauernkandidaten Reichling und den freisinnigen Kandidaten Dr. Mousson obenaus schwang, sodann das russische Dumperking, der Streit um die Tessiner Universität, die Vereinigung von Altkoholgefeß und Alters- und Hinterlassenen-Versicherung in den eidg. Räten, die Bergsturzgefahr am Kilchentof bei Linthal, die die Glarner Regierung im Spätherbst zu einer Räumung des bedrohten Dorfteiles veranlaßte, die Eröffnung der neuen schweizerischen Landesseen der in Bremgässer und Sotterns, das prächtige, nahezu 550,000 Fr. betragende Ergebnis der im Herbst durchgeföhrten Zwillinge d'ächt nissammlung (Zwilling 500. Todestag wird am kommenden 11. Oktober gefeiert werden). Wir gedenken ferner der großen wissenschaftlichen Tat, die die Schweizer Prof. Piccard und Ing. Kipfer mit ihrem Stratosphärenflug von Augsburg bis in die Deltaler Alpen, bei

einer erreichten Höhe von 16,000 Metern, vollbracht; ebenso der prächtigen Leistung unseres Piloten Mittelholzer, der mit seinem Apparat über den Atlas und die Sahara bis nach Nigeria und den Senegal vordrang und dann längs der Westküste Afrikas und über Spanien und Südfrankreich nach Zürich zurückkehrte. Nicht mehr so schnell vergessen wird man schließlich den gewaltigen Schneefall im März 1931; verzeichnete man doch Schneehöhen, wie sie seit 5 Dezennien um diese Jahreszeit nicht mehr erlebt worden waren — zur Freude der Sportsleute und der vielen arbeitslosen Schneeschaufler, zur Sorge aber der Verkehrsanstalten und der Hüter städtischer Finanzen.

In der Geschichte unseres Kantons Appenzell A.-Rh. werden folgende Ereignisse eingegraben bleiben: Die Eröffnung des idyllischen Schwimmbades an der Goldach bei Trogen, der katastrophale Erdurstschim Schlittertobel am Stoß, die Elektrifizierung der Straßenbahnen St. Gallen-Gais-Appenzell, die Hundwiler Landschaftsgemeinde, wo der Souverän drei sozial- und finanzpolitisch zeitgemäßen Vorlagen seine Sanktion erteilte (Arbeitslosenversicherung, Vergnügungssteuer und Winterhilfe für die Arbeitslosen). Zum erstenmal sind nun im Juli die Renten der staatlichen Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung zur Auszahlung gelangt. Das neue Kantonschulgebäude in Trogen, ein neues Wahrzeichen des schulfreundlichen Sinnes unseres Volkes, naht der Vollendung und wird diesen Herbst eingeweiht werden.

*

**Ein letzter Gruß noch den Toten,
deren Name und Lebenswerk von den Überlebenden in besonderen Ehren gehalten wird.**

Im Mai hat die Katholisch-Konservative Partei der Schweiz in Nationalrat Dr. Georg Baumberger einen ihrer gewandtesten und einflußreichsten Führer verloren. In Herisau hat er, von protestantisch-konservativen Kreisen gefördert, die Presselaufbahn betreten, von dort wurde er zu führender Rolle in den st. gallischen politischen Kämpfen von 1886 bis 1904 berufen. Wort und Schrift gleichermaßen meisternd, geborner Journalist und Politiker zugleich, im persönlichen Verkehr von freundlich-gewinnendem Wesen, so genoß er die höchste Achtung bei seiner Kollegenschaft ohne Ansehen der Partei. In Zürich war er Gründer und Führer der Christlichsozialen Partei, im eidgenössischen Parlament hat er sich vor allem der wirtschaftlichen und sozialen Fragen mit Feuereifer angenommen. Baumberger hat sich aber auch auf dem Gebiete der Literatur, als Hüter bodenständiger Eigenart, besonders des Innerrhoder Völkchens, als Festspieldichter und Reiseschriftsteller einen Namen gemacht. Und wenn der



1. Prof. Gerold Meyer von Knonau, Zürich; 2. alt Schulvorsteher Jakob Führer, St. Gallen; 3. Ständerat von Arg, Olten; 4. Nationalrat Dr. Georg Baumberger, Zürich; 5. Prof. F. Bluntschli, Zürich; 6. Nationalrat Dr. iur. Bruno Heberlein, Zürich; 7. Dr. ing. Alfonso Zollinger, Lugano; 8. Oberstafoskommandant Rob. Weber, Zürich; 9. Pfarrer Andreas Janett, Chur; 10. Nationalrat Dr. T. Waldvogel, Schaffhausen; 11. Dekan Traber, Bichelsee; 12. Direktor Friedr. Wilhelm Bühr, St. Gallen; 13. Nationalrat Odinga, Rüschlikon-Zürich; 14. Gemeindeammann Karl Hintermeister, Rorschach; 15. Prof. Dr. Friedrich Hegi-Nef, Rüschlikon-Zürich; 16. Ständerat Dr. Franz Muheim, Altendorf.

Kalendermann des Appenzeller-Kalenders zuerst ihm einen Kranz aufs Grab legt, so geschieht es, weil er auch diesem Volkbuch während vielen Jahrzehnten als ein auf hoher Warte stehender Chronist seine Feder geliehen.

Von politischen Führern des Volkes, die das Zeitliche gesegnet, nennen wir Nationalrat Dr. Theodor Döinga in Küsnacht-Zürich, der verdiente Wirtschaftspolitiker, der in Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen ein maßgebend Wort mitgesprochen, und dem ganz besonders das Gewerbe stets zielbewußte Förderung verdankt; Nationalrat Dr. Traugott Waldvogel in Schaffhausen, der im Kanton wie im weiteren Vaterlande stets die ethisch-moralischen Grundlagen der Volkswohlfahrt zu stärken gesucht hat; alt Ständerat Casimir von Arx, der seine große Tatkraft und Einsicht ganz besonders unserem nationalen Verkehrsweisen, den Bundesbahnen, zugewandt hat; alt Ständerat Dr. Franz Mühlemann Hintermeier, der mitten aus privater Tätigkeit ins Amt berufen worden ist, der st. gallischen Hafenstadt seine Initiative und seine gereifte Lebenserfahrung zur Verfügung zu stellen und der dann auch in der Blütezeit des Gemeinwesens wertvolle vorausschauende Arbeit geleistet hat. In Zürich starb Dr. Bruno Heberlein, früher langjähriger, tatkräftiger Schulratspräsident in Rorschach und führender liberaler Politiker des Kantons St. Gallen, der in zahlreichen Kämpfen unerschrocken in vorderster Reihe gestanden.

Unsere Armee betrauerte den Hinschied von Oberstkorpskommandant Robert Weber, den langjährigen Waffenchef des Genie, Geniechef während der Kriegsjahre, Lehrer an der militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule und Verfasser einer Reihe glänzender fachwissenschaftlicher und militärisch-politischer Schriften. Auch in Oberstdivisionär Künz hat unser Heer eine treffliche Führerpersönlichkeit verloren. In Ecublens (Waadt) starb Oberst Feulner, ehem. Professor an der kriegswissenschaftl. Abteilung des Polytechnikums, bekannter Militärschriftsteller und Kriegschronist der Presse.

In alt Schulvorsteher Jakob Füller in Sankt Gallen ist ein Mann dahingegangen, der im Garten der Jugend Großes gewirkt: man wird ihn, den ehemaligen Präsidenten des appenzellischen Landesgesangs, auch in unserm Kanton in bester Erinnerung behalten.

Viel Liebe gesät und Liebe geerntet haben als Helfer und Berater unglücklicher Mitmenschen Eugen Sutermeister, der unermüdliche Pionier und Befürworter aller Bestrebungen, die den Gehörlosen das Leben erleichtern wollen, desgleichen Direktor Friedrich Wilhelm Bühr, der vieljährige Leiter der Taubstummenanstalt St. Gallen.

Unsere schweizerische Totentafel weist noch viele Namen von gutem Klang auf; nur folgende seien

noch genannt: Prof. Gerold Meyer von Nonnau in Zürich, Geschichtsschreiber, Theologe und Schulmann; Pfarrer Traber in Bichelsee, der Gründer der schweiz. Raiffeisenkassen; Dr. Ing. Alfred Zollinger in Lugano, Bergingenieur und Tunnelbauer; Pfarrer Andreas Janett in Schuls-Tarasp, der älteste reformierte Bündner Prädikant; Professor Dr. E. W. Miliert in Bern, ehemaliger Direktor der Eidgen. Alkoholverwaltung; Professor Dr. Friedrich Hegi-Nef in Zürich; Professor Dr. Bluntschli in Zürich; der Geologe Professor Dr. Schardt in Zürich; Prof. Dr. Hugo Studer in Zürich, Eisenbahn-Fachmann und Erbauer der Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen; alt Bundesrichter Dr. Monnier; Pfarrer Hermann Kutter, Ehrendoktor der Universität Zürich; Pfr. Linck in Oberuzwil; Stadtpräfessor Brändle in Rapperswil. Der Kanton Thurgau betrauert den Hinschied von Nationalrat Karl Eggenmann, Tierarzt in Müllheim, der während mehr als drei Jahrzehnten in der Bundesversammlung saß und dort seinen Heimatkanton und besonders die Interessen seiner Landwirtschaft ehrenvoll vertrat. In Yvorne starb hochbetagt Prof. August Forel, einstiger hervorragender Lehrer an der Hochschule in Zürich und verdienstvoller Förderer der schweizerischen Abstinenzbewegung. Durch sein Buch „Die sexuelle Frage“ wurde Forel weltberühmt.

Von den Toten des Auslandes, von denen nur alt Reichskanzler Hermann Müller, der erste Außenminister des sturmdurchtobten republikanischen Deutschland und Mitunterzeichner des Versailler Vertrages, Erzbischof Soederblom, der hochangesehene schwedische protestantische Theologe und Pionier der kirchlichen Einigungsbestrebungen, Friedrich von Bayer, der ehemalige Botschafter des Deutschen Reiches und hervorragende süddeutsche Demokratieführer, sowie der frühere italienische Außenminister Tittoni genannt seien, ragt ein er hervor, dessen Name weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat, Marschall Joffre, der kaltblütige Oberkommandierende der französischen Armeen in den Weltkriegsjahren 1914 bis Herbst 1916. Seine militärische Großtat ist das Aufhalten des deutschen Ansturms in den Tagen des 3. bis 10. September 1914 an der Marne; ihr hat er eine politische Tat beigefügt durch das von ihm erzielte Militärabkommen mit den Vereinigten Staaten, das diese gewaltige wirtschaftliche Macht an die Seite der Alliierten führte. Nicht umsonst lebt Joffre in der Erinnerung seines Volkes als „Ketter des Vaterlandes“ fort.

* * *

Ein Jahr nur, ein Nichts vor dem Herrn über Zeit und Ewigkeit! Wir aber, die da kommen und gehen, überschauen nachdenklich das Erlebte und erwägen, von welcher Uferstelle aus wir wohl das nächstmal Ausschau halten werden auf den Strom der Zeit.